

SE 06.07.16

Im „Budiggle“ fanden Menschen eine Beschäftigung

Esslingen Vor 40 Jahren eröffnete am Ottilienplatz eine der ersten Tagesstätten im Land für psychisch Kranke. Von Marta Popowska

Wer vor etwas mehr als 40 Jahren psychisch erkrankte, hatte im Landkreis nur zwei Optionen: Entweder man ließ sich ins rund 100 Kilometer entfernte Psychiatrische Landeskrankenhaus nach Zwiefalten bringen, oder man blieb zu Hause und litt unter seiner Krankheit. Als vor 40 Jahren das „Budiggle“ (schwäbisch für Boutique) am Esslinger Ottilienplatz 13 eröffnete, war das bahnbrechend. Schließlich war es eine der ersten Tagesstätten des Landes, die speziell auf die Bedürfnisse von Menschen mit psychischen Erkrankungen zugeschnitten war. Mittlerweile heißt sie Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK) und ist eine von fünf Tagesstätten im Landkreis.

„Das Budiggle war ein einfaches Hinterzimmer, wo gerade einmal zehn Leute am Tisch sitzen konnten“, erinnert sich der

ehemalige Sozialarbeiter Manfred Tretter. Es war ein kleiner Werkstattraum, in dem Menschen eine Beschäftigung fanden, anstatt in Kliniken nur verwahrt zu werden. Tretter, der schon als Praktikant in den 70er Jahren im Einsatz war, erinnert sich an die „elenden und katastrophalen Verhältnisse“, die damals in deutschen Psychiatrien herrschten.

Als am Ottilienplatz nach und nach weitere Räume frei wurden, mietete man sie an, denn die Nachfrage in der Tagesstätte stieg. 1977 kam ein kleines Ladengeschäft dazu. „Man arbeitete sich vom Hinterzimmer vor zur Straße“, sagt Tretter, und damit auch zu mehr Sichtbarkeit.

Getragen vom Verein für Sozialpsychiatrie, der von 1974 an auch eine Esslinger Regionalgruppe hatte, standen Begegnung und Beschäftigung im Vordergrund – und so ist es bis heute geblieben. 1995 fand der

Verein in den ehemaligen Gewerberäumen der Firma Karl Scharpf in der Franziskanergasse ein neues Zuhause. Aus nicht einmal 100 Quadratmetern wurden 1000, aus dem Budiggle wurde das ZAK.

Auch dem Grundsatz „ambulanz vor stationär“ ist man im ZAK treu geblieben. „Die Strukturen sind jedoch professioneller und verlässlicher geworden“, sagt Angelique Miksa, die Bereichsleiterin des ZAK. Neben dem Café, das als Begegnungsstätte dient, gibt es Gruppen- und Freizeitprojekte und eine Werkstatt. In dieser können sich nicht nur psychisch Kranke etwas dazu verdienen, sondern auch Langzeitarbeitslose. Von den 90 Arbeitsplätzen besteht für 40 eine Kooperation mit dem Jobcenter. „Das ist eine Besonderheit unserer Tagesstätte“, betont Miksa, die weiß, dass auch diese Menschen häufig psychisch erkrankt sind. Es gibt Menschen, die kommen jeden Tag ins ZAK, andere nur einmal die Woche. „Für viele ist das ZAK ihre Familie“, sagt Miksa. Eine Altersgrenze gibt es nicht. Fast 200 Menschen gehen im ZAK ein und aus.

Wer mehr über die Geschichte und das Angebot des ZAK erfahren möchte, kann sich bei der Jubiläumsveranstaltung am Freitag, 8. Juli, um 17 Uhr, informieren.



Manfred Tretter und Angelique Miksa haben jahrzehntelange Erfahrung in der Arbeit mit psychisch Kranken. Foto: Steiner

„Die Strukturen sind professioneller und verlässlicher geworden.“

Angelique Miksa, Bereichsleiterin des ZAK